

STUTTGARTER HEGEL-KONGRESS 1975

IST SYSTEMATISCHE PHILOSOPHIE MÖGLICH?

Veranstaltet von der Internationalen Hegel-Vereinigung
in Verbindung mit der Heidelberger Akademie der Wissenschaften,
der Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
und der Stadt Stuttgart

Herausgegeben von
DIETER HENRICH

Redaktion
KONRAD CRAMER

1977



BOUVIER VERLAG HERBERT GRUNDMANN · BONN

V

78 B 3458



3

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek
IST SYSTEMATISCHE PHILOSOPHIE MÖGLICH? / Stuttgarter Hegel-Kongreß 1975. Veranst. von d.
Internat. Hegel-Vereinigung in Verbindung mit d. Heidelberger Akad. d. Wiss. . . . Hrsg. von Dieter
Henrich. — 1. Aufl. — Bonn: Bouvier 1977.
(Hegel-Studien: Beih. 17); (Veröffentlichung / Internationale Vereinigung zur Förderung des Studiums
der Hegelschen Philosophie; 9) ISBN 3-416-01326-3
NE; Henrich, Dieter [Hrsg.]; Hegel-Kongreß 1975, Stuttgart; Internationale Vereinigung zur Förderung
des Studiums der Hegelschen Philosophie

ISBN 3-416-01326-3

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das
Buch oder Teile daraus zu vervielfältigen. © Bouvier Verlag Herbert Grundmann, Bonn 1977. Printed
in Germany. Herstellung: Götzky-Drucke GmbH, Bonn.

HANS FRIEDRICH FULDA (BIELEFELD)

ZUM THEMA DES KOLLOQUIUMS

Wer nach dem Zusammenhang von Dialektik und systematischer Philosophie fragt, kann in der einen oder anderen Richtung Antwort suchen. Von der Leitfrage des Kongresses ausgehend, wird er vor allem wissen wollen: Verbessern sich die Chancen systematischer Philosophie, wenn die Philosophie sich dialektisch zu entfalten versucht; oder sollte Dialektik vielmehr dazu dienen, alle Ambitionen auf philosophische Systematik im Keim zu ersticken? Mindestens einer der folgenden Beiträge nimmt zu dieser Alternative eindeutig Stellung. — Im Interesse an einer Konzeption von Dialektik, die durchsichtig erscheint und nicht müßig ist, kann man aber auch andersherum fragen: Sind die Aussichten, eine Dialektik-Konzeption zu entwickeln, an ein bestimmtes Konzept systematischer Philosophie geknüpft, oder sollte man sich nach Möglichkeit von jeder Bindung an ein solches Konzept lösen? Weniger explizit ist in den Beiträgen des Kolloquiums auch hierzu etwas gesagt.

Natürlich wäre es unbillig zu erwarten, das Gesagte könne — die Frage in die eine oder andere Richtung gewendet — eine erschöpfende Antwort geben. Der Zusammenhang von Dialektik und systematischer Philosophie ist, mit FONTANES Briest zu sprechen, ein weites Feld. Das Feld ist heute wenig bearbeitet. Es ist wohl in den Augen vieler auch unfruchtbar. Ist es das? Wer hierüber nicht bereits seine fertige Meinung hat, sondern sich ein Urteil erst bilden will, dürfte zu sehr unterschiedlichen Vermutungen tendieren je nachdem, wie er die Titelbegriffe des Kolloquiums versteht.

Hat man es mit *systematischer Philosophie* bereits dort zu tun, wo das Interesse der Philosophierenden nicht auf die Geschichte ihrer Disziplin, sondern direkt auf Sachfragen gerichtet ist? Oder soll man als systematisch erst eine philosophische Forschung betrachten, die nicht nur Detailfragen zu klären versucht, sondern außer analytischer Klarheit auch synoptische Klarheit anstrebt — um einen Ausdruck von H. H. PRICE¹ zu gebrauchen. Soll man die Systematik von Gedanken betrachten als etwas, dessen Exi-

¹ *Clarity is not Enough*. In: H. D. Lewis (ed.); *Clarity is not Enough*. London 1963.

stanz nur von uns abhängt; als etwas, mit anderen Worten, das durch die Philosophierenden gleichsam architektonisch entworfen ist? Reicht die so zu entwerfende Systematik nur so weit, als man die bereits etablierten Erfahrungswissenschaften in ihren Grundlagen zu rekonstruieren vermag; oder besteht für den Systematiker darüber hinaus die Aufgabe, grundlegende Hypothesen, die im Licht wissenschaftlicher Erkenntnisse die plausibelsten sind, mit Überzeugungen, in deren Medium wir leben und die allen Versuchen der Kritik standhalten, zu einem kohärenten, sozusagen stereoskopischen Bild von uns selbst und von unserer Welt zusammenzufügen? ² Ist dies angesichts der Aufgaben systematischer Philosophie gar keine letzte Alternative, weil — wie man in der Epoche Hegels und SCHELLINGS dachte — Systematik etwas ist, als das die Gedanken, in denen sich unser Fürwahrhalten bewegt, und die moralische Weltordnung, in der wir als verantwortliche Subjekte existieren, sich selbst zur Einheit organisieren?

Je nachdem, wie man hierauf zu antworten geneigt ist, wird man nicht nur der Frage nach der Möglichkeit systematischer Philosophie verschiedenen große Wichtigkeit zusprechen, sondern auch verschieden hohe Erwartungen in die Dialektik setzen. Aus jeweils anderen Gründen wird man sich von der Dialektik viel, wenig oder gar nichts für eine systematische Philosophie erhoffen. Kriterien, nach denen so globale Fragen zu entscheiden wären, sind allerdings schwer zu beschaffen. Verlegenheit aber und mangelnde Übersicht gehen Hand in Hand. Daraus wird der Systematiker ein Argument zugunsten seiner Ansprüche machen. Berechtigen solche Ansprüche zur Forderung einer dialektisch organisierten Philosophie?

Diese Frage, die HERMANN SCHMITZ in seinem Beitrag entschieden verneint und die die anderen Autoren des Kolloquiums eher dahingestellt sein lassen, hat verschiedenen Sinn je nach der Auffassung von Dialektik, die in ihr vorausgesetzt wird. Um sich voll bewußt zu werden, wie unübersichtlich — um nicht zu sagen verwildert — das Feld ist, mit dem das Kolloquium zu tun hatte, wird man sich daher ins Dickicht der Frage begeben müssen, was denn unter *Dialektik* zu verstehen sein soll. Der Ausdruck „Dialektik“ ist ja immerhin fast so alt wie die Philosophie. Vielleicht könnte es scheinen, was den Begriff der Dialektik angeht, habe es ein Hegel-Kongreß insofern einfach, als im Zusammenhang eines solchen Kongresses nur von Dialektik im Hegelschen Sinn die Rede zu sein braucht. Doch wenn der Ausdruck „Dialektik im Hegelschen Sinn“ nicht ungefähr soviel besagen soll wie „Dialektik im Pickwick'schen Sinn“, dann wird man sich wohl eingestehen müssen, daß Hegels Dialektik und alles, was

² Vgl. W. Sellars: *Science, Perception and Reality*. London 1963. 1—40.

im Anschluß daran als Dialektik auftrat, uns kaum weniger zum Interpretieren verdammt als der Begriff systematischer Philosophie.

Besteht das Eigentümliche der Hegelschen Dialektik darin, daß Hegel das Widerspruchsfreiheitsprinzip verwirft und den haarsträubenden Versuch macht, den Widerspruch zu ontologisieren?³ Oder beruht diese Interpretation insofern auf einer falschen Voraussetzung, als Hegel gar nicht die für Widersprüche unerläßliche Konstanz der Bedeutungsgehalte von Sätzen annimmt; und ist gerade dies für Hegels Auffassung von Dialektik spezifisch: die Preisgabe der in aller formalen Logik als erfüllt geltenden Forderung eines definiten Sinnes von Sätzen?⁴ Wenn es sich so verhalten würde, — ließe dann die Hegelsche Dialektik noch irgendeine operationale Deutung zu? Wäre gegen die Verneinung dieser Frage geltend zu machen, die an Hegels Texten auffälligen Bedeutungsverschiebungen seien organisiert, getragen und beschränkt von einem einheitlichen Komplex gewisser Operationen, in deren Zentrum ein eigenartiger, vielleicht noch zu entdeckender Typus von Negation steht?⁵ Oder bedürfte eine Rekonstruktion der Hegelschen Dialektik, wenn sie möglich sein sollte, — dringender noch als der Auskunft über ihre Grundoperation — einer Theorie der Bezugnahme auf abstrakte Begriffe und der Aufklärung über Verfahren fortschreitender Beschränkung der Unbestimmtheit von Theorien?⁶ Welchen Erfordernissen hätte eine semantisch explizierte Dialektik zu genügen, um noch als Explikat der Hegelschen Dialektik gelten zu können?⁷

Durch welches Spezifikum immer die Hegelsche Dialektik sich auszeichnen mag, — wörien bestehen eigentlich ihre fundamentalen Rollen? Soll sie die Philosophie zu einem System von Sätzen organisieren oder nicht vielmehr zu einem System von Begriffen, deren Anwendung in Sätzen systematisch nicht vollständig festgelegt wird? Spielt sie ihre organisierende Rolle gar nicht alleine, sondern nur im Zusammenwirken mit methodischen Leistungen, die man oft kurzerhand zu berücksichtigen vergißt oder auch zu Unrecht vielfach sich angewöhnt hat, als Bestandteile der Hegelschen Dialektik zu betrachten? Geben die Rollen, die sie spielt, ihr

³ Vgl. G. Patzig: *Hegels Dialektik und Lukasiewicz's dreiwertige Logik*. In: *Das Vergangene und die Geschichte*. Festschrift für R. Wittram zum 70. Geburtstag. Hrsg. von R. v. Thadden u. a. Göttingen 1973.

⁴ Vgl. den Kolloquiumsbeitrag von H. Schmitz.

⁵ Vgl. D. Henrich: *Hegels Grundoperation*. In: *Der Idealismus und seine Gegenwart*. Festschrift für Werner Marx zum 65. Geburtstag. Hrsg. von U. Guzzoni u. a. Hamburg 1976.

⁶ Vgl. vom Verf.: *Unzulängliche Bemerkungen zur Dialektik*. In: *Hegel-Bilanz*. Hrsg. von R. Heede und J. Ritter. Frankfurt/Main 1973.

⁷ Vgl. den Kolloquiumsbeitrag von A. Sarlemijn.

nur eine Funktion in bezug auf jene abstrakten Begriffe, mit denen sich abzugeben höchstens Philosophen interessant finden und die man zuweilen undurchsichtigerweise „Kategorien“ nennt; oder ist von Dialektik auch etwas zu erwarten in bezug auf Themen, die jedermann interessieren? Hat Dialektik ihre Bedeutung vornehmlich in der Diskussion wesentlicher Bestandteile derjenigen Meinungen, aus deren Streit sich die Wissenschaften mehr und mehr zurückgezogen haben? Besitzt sie Relevanz für die Kritik und Festlegung von Überzeugungen daher allenfalls im Bereich der sogenannten Lebenswelt⁸, nicht aber innerhalb der wissenschaftlichen Forschung? Oder dient sie auch der Reorganisation wissenschaftlicher Grundbegriffe und Methoden?⁹

Glücklicherweise ist es nicht die Aufgabe einleitender Bemerkungen, die formulierten Fragen zu beantworten. Es wäre auch unbillig, mehr als die Beantwortung der einen oder anderen unter ihnen von den Beiträgen eines kurzen Kolloquiums zu erwarten. Wollte man angesichts eines Themas wie des dem Kolloquium gestellten alle wünschenswerte Klarheit in den Gebrauch seiner Ausdrücke bringen, so käme man innerhalb des vorliegenden Rahmens kaum über Worterklärungen hinaus. Ein weites, wenig bearbeitetes Feld wird man nicht wie einen Garten betreten, in dem es Unkraut zu jäten gilt. Eher wird man sich darin wie ein Vagabund tummeln und den Gewinn danach beurteilen, was die Streifzüge, die man unternimmt, zur Exploration eines Unbekannten beitragen. Es sollte Unbehagen verursachen, daß über zweitausend Jahre der Beschäftigung mit Dialektik nicht mehr ermöglicht haben als dies. Doch wird man, ohne sein Unbehagen zu rationalisieren, eine gewisse Ermutigung aus der Tatsache schöpfen, daß jüngst Bewegung¹⁰ in die starre Front gekommen ist, die bis vor kurzem Apologeten und Verächter der Dialektik — insbesondere der Hegelschen — voneinander geschieden hat. Es war zu wünschen und es gilt weiterhin darauf zu dringen, daß die „dialektisch“ gewordene Verständigung über Dialektik sich auch auf Fragen der systematischen Philosophie fruchtbar auswirkt.

⁸ Vgl. dazu R. C. Maurer in: *Hegel-Bilanz*. 269 f.

⁹ Vgl. dazu den Kolloquiumsbeitrag von *Wolfgang Marx*.

¹⁰ Als Indiz hierfür nehme man beispielsweise den Umstand, daß in gewissen Kreisen der Frankfurter Schule während der letzten Jahre immer weniger von Dialektik die Rede war. Auf der anderen Seite hat sich 1974 *J. Hintikka* an einem Kolloquium über Dialektik mit eigenem Beitrag beteiligt, und *H. Putnam* hat 1970 für das *Boston-Symposium* ein Papier über Dialektik angekündigt, das dann unter dem Titel *The Nature of Dialectics* zustande kam.